

Einmal wöchentlich. Bezugspreis: f. Nachr. 2 R.-M. an die Post. Die Einzelhefte 30 A. f. Familien- u. Vereinsabn., Gefache 20 A. Die Best.-Kassenscheine 30 mm breit, 1 A. Ostergebühren für Selbstabholer 20 A. bei Uebernahme d. d. Post außerdem Porto- u. Fracht. Preis f. d. Einzelnummer 10 Renten-Schilling. Geschäftslicher Teil: Josef Rothmann, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Tageszeitung für christliche Politik und Kultur

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anz.-Auslagen u. Leistung v. Schadenersatz. Für unentgeltlich u. d. Fernpost übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Unentgeltlich eingesandte u. mit Rücksicht nicht verlebene Manuskripte werden nicht aufbewahrt. Sprechstunde der Redaktion 6 bis 8 Uhr nachmittags. Hauptverleger: Dr. Josef Albert, Dresden.

Verantwortliche der Sächsischen Volkszeitung und Druck und Verlag: Saxonische Buchdruckerei GmbH, Dresden-K. 10, Poststraße 48, Fernruf 22722, Telephon 14707. • Unterhaltung und Wissen • Die Welt der Frau • Das neue Leben • Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-K. 10, Poststraße 48, Fernruf 22722, Telephon 14707

Das europäische Nationalitätenproblem einfl und jeht

Von Dr. Eugen Lansonie-Wien

(Nachdruck verboten.)

Zehn Jahre nach dem Kriegsausbruch begannen die Erörterungen über die Kriegsschuldfrage von neuem zu wachsen. Zum Teile befaßten sich die Auseinandersetzungen mit dem unmittelbaren Kriegsursachen; zum Teil griffen sie weiter zurück, wobei als Hauptmomente für die Kriegsurachen vor allem auf feindlicher Seite, hier und da auch auf neutraler, das handelspolitische Expansionsstreben Deutschlands, sowie das ungeklärte Nationalitätenproblem auf dem Balkan und innerhalb Oesterreich-Ungarns hingewiesen wurde. Oesterreichs „Völkerkriegsursache“, „Völkerkerker“ und dergleichen wurde verdächtigt, die Friedlosigkeit Europas, im Zusammenhang mit seiner antiserbischen Politik den Ausbruch des Krieges verursacht zu haben. Auf dem Gebiete des ehemaligen Oesterreich-Ungarns stehen sich heute Ukrainer und Polen, Magyaren und Rumänen, Magyaren und Serben, Tschechen und Magyaren, Polen und Tschechen, Serben und Italiener usw. kampfbereit gegenüber; vor der Verwirklichung des „Nationalitätenprinzips“ war diese Kampfbereitschaft durch die Staatsautorität Oesterreich-Ungarns gebunden. Schon diese bloße Gegenüberstellung mag den Gedanken nahelegen, daß andere staatsbildende Prinzipien, als das rassenmäßige Nationalitätenprinzip, etwa diejenigen, die im Mittelalter oder im Altertum maßgebend waren, freibereitiger und kulturfreundlicher waren als der Grundsatz, der Staat und Nation zusammenwirft. Die Kritik an den heutigen Zuständen muß umso berechtigter erscheinen, da ja nicht einmal mit den neuen Grenzzeichnungen das Nationalitätenprinzip, wie es seine Verfechter verkündeten, konsequent durchgeführt wurde.

Es wäre für den Völkerbundsat ein hochaktuelles Beratungsproblem, ob und inwieweit das europäische Nationalitätenprinzip, für dessen Durchführung ja angeblich der Weltkrieg geführt wurde, dessentwegen und sogar Amerika unter Wilson in die Schranken getreten ist, die politische Befriedigung Europas gesichert hat. Ein solcher Sachverhalt würde dem Völkerbunde, der wohl nie gehalten werden wird, müßte sich in erster Linie auf die Statistik stützen. Wählt man auf das Jahr 1914 zurück, so findet man, daß wegen Unterstellung „unerklärter Brüder“ unter fremde Staatsautoritäten sechs europäische Nationen malkontent waren, nämlich Serben, Italiener, Rumänen, Griechen, Bulgaren und Franzosen; weiter hatten 13 Nationen, nämlich Polen, Tschechen, Letten, Esten, Litauer, Slowaken, Kroaten, Finnen, Kamen, Iren, Tschechen, Polen und Ukrainer überhaupt keine staatliche Selbständigkeit. Die Bevölkerungsziffer der erwähnten Gruppe betrug 98, die der zweiten Gruppe 76 Millionen, zusammen also 174 Millionen, was bei einer europäischen Gesamtbevölkerung von rund 450 Millionen einen erheblichen Prozentsatz, sohin eine erhebliche Kriegsgefahr bedeutete.

Frant man sich nun, ob durch die in den Friedensverträgen erfolgte Neuverteilung diese Kriegsgefahr nach der nationalpolitischen Seite hin vermindert wurde, so muß man zunächst zugeben, daß verschiedene tatsächliche Befreiungsakte erfolgt sind. Polen, Tschechen, Jugoslawen haben ihre eigene Staatlichkeit erlangt; ebenso Finnen, Esten, Letten und Litauer; schließlich haben Rumänen und Italiener sich national vollkommen abgerundet. Dieser Abwägung des nationalen Befreiungsmomentes steht nun zunächst einmal die schon besorgniserregende Tatsache gegenüber, daß sich die Anzahl der europäischen Staaten von 28 auf 38 erhöht hat, vor allem aber der Umstand, daß heute viele, und zum Teil neu entstandene Staaten, eine Nationalitätenmischung mit neuen innen- und außenpolitischen Explosionsmomenten aufweisen. So wohnen in Polen fünf Millionen Ukrainer und zwei Millionen Deutsche, in Tschechien vier Millionen Deutsche und zwei Millionen Slowaken; in Jugoslawien machen die führenden Serben eine knappe Hälfte der Bevölkerung aus. Rumänien zählt nur 71 Prozent Rumänen, Italien, früher völkernational, heute nur 97 Prozent Italiener und Frankreich heute nur 90 Prozent Franzosen.

Ein weiteres Erschwerungsmoment für die Aufrechterhaltung des heutigen Zustandes bildet die Tatsache, daß, während 1914 nur Klein-Serbien und die Schweiz keine Meeresküste aufwiesen, heute außerdem noch die gerade für internationale Handelsbeziehungen prädestinierten Mittelstaaten Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei, zum Teile auch Polen, keinen direkten Zugang zum Meere haben, daß weitere für das heutige Sowjet-Rußland dieser Zugang noch komplizierter geworden ist als für das Rußland vor dem Kriege. Von Rußland abgesehen, sind heute nahezu 30 Millionen Europäer sozusagen in das Landgefangnis gesperrt.

Die Unverträglichkeit dieser Zustände wird noch verschärft durch eine Behandlung der nationalen Minderheiten, gegen welche die in der Vorkriegszeit ab und zu vorgekommenen Unregelmäßigkeiten gänzlich verschwinden müssen. Italien beispielsweise hat es beim Friedensschluß unter seiner Würde gefanden, internationale Bindungen hinsichtlich der Minderheiten-Behandlung einzugehen. Wie etwa Polen, die Tschechoslowakei, Rumänien oder Serbien. Als Oesterreich gegen die Abtretung Deutsch-Südtirols protestierte, verwies die Entente in St. Germain auf die Wilsch der italienischen Regierung, „gegenüber den neuen Untertanen deutscher Nationalität in Bezug auf deren Sprache, Kultur und wirtschaftliche Interessen eine im weiten

Und der Völkerbund?

Ägyptens Sifferut

Paris, 26. November. Die ägyptische Kammer hat an die ausländischen Parlamente und an den Völkerbund einen Protest gegen das Vorgehen Großbritanniens gefandt. Der Völkerbund wird aufgefordert, einzugreifen.

In dem Protest heißt es u. a.: Die von Großbritannien ergriffenen Maßnahmen tragen in keiner Weise der Verfassung Rechnung und zehren das Wirtschaftsleben des Landes in schwere Mitleidsenschaft. Die englischen Forderungen haben nichts mit dem Verbrechen zu tun.

Sivar Paschas Programm

Paris, 26. November. Sivar Pascha hat nach der gestrigen Kabinettssitzung dem Vertreter des „Zeit Pariser“ in Kairo im Beisein sämtlicher Kabinettmitglieder die nachstehende Erklärung abgegeben: Wir haben die Geschäfte in einem schwierigen Augenblick übernommen. Das Erbe Sagal Paschas, des populärsten Mannes in Ägypten, ist für meine Kollegen und mich eine sehr drückende Bürde! Wir haben aber aus Rücksicht der ernsten Ereignisse, die sich seit der Ernennung des allgemein beliebten Sivar und der Intervention Englands abspielten, unter Hintansetzung unserer Person 23 für unsere Pflicht gehalten, uns in den Dienst unseres geliebten Königs und des Vaterlandes zu stellen. Wir hoffen, daß wir mit Unterstützung der Nation und durch Zusammenarbeit mit König Fouad, der sich ein treuer Hüter der Verfassung war, Abhilfe schaffen und, wie ich heute früh Sagal Pascha sagte, das rechte können, was uns zu retten ist. Wir verfügen über die nötigen Kräfte und sind hinreichend ausgerüstet, um die Ägypten entgegenzutreten. Wir werden nicht die Popularität Sagal Paschas anerkennen, wir suchen sie aber auch nicht. Wir werden einfach unsere Pflicht tun, ohne uns um Rücksichten zu bekümmern.

Paris, 26. November. Der „Temps“ erzählt aus Kairo, daß der neue ägyptische Ministerpräsident Sivar Pascha für den Fall, daß er im Parlament kein Vertrauensvotum erhält, dem König die Vertagung und gegebenenfalls sogar die Auflösung der Kammer vorschlagen wird. Gestern Abend verlautete in Kairo, daß die Regierung beschloßen habe, das Parlament während eines Monats in die Ferien zu schicken, um sich in aller Ruhe der Lösung des enalisch-ägyptischen Konfliktes widmen zu können. Die Kabinettmitglieder haben heute früh Sivar Pascha besucht und mit ihm eingehend die Lage besprochen. Der Ministerpräsident wird dem Parlament das Regierungsprogramm im Laufe des heutigen Abends unterbreiten.

Die Stellungnahme des Auslandes

London, 26. November. Nach wie vor verfolgt die englische Öffentlichkeit die Stellungnahme des Auslandes des zum ägyptischen Konflikt mit Großbritannien. Die Möglichkeit einer Prüfung des Verhältnisses mit Frankreich, die angesichts der Haltung der französischen Blätter nicht ausgeschlossen schien, scheint befristigt zu sein. Dagegen berichten die Blätter aus Konstantinopel von einer sehr feindseligen Haltung der türkischen Presse. Sie wirft England vor, daß es das gegenwärtige Regime durch die frühere Schanveret zu ersetzen wünscht.

China an die Weltmächte

Paris, 26. November. Die chinesische Gesandtschaft veröffentlicht nachstehende Botschaft des Marschalls Yuan-Ching, die an die Weltmächte gerichtet ist: Das chinesische Volk hat, nachdem es sich darüber Rechenschaft ablegte, daß Präsident Tso-Kun und Marschall Dupeifu durch ihre Militärpolitik das Land dem Elend entgegenführten, durch Telegramme und Bittschreiben nicht erreicht, wenn auch nur vorübergehend die Geschäfte zur Wiederherstellung der Ordnung zu übernehmen. Im Einverständnis mit Tchang-Jin und Dr. Sunjatsen sowie General Feng beabsichtigen wir, eine Reform durchzuführen, die in erster Linie auf Befreiung der Militärgouverneure, Verringerung der Truppenbestände und völlige Abrüstung der Soldaten abzielt. In finanzieller Hinsicht gedenken wir, die Tilgung der in- und ausländischen Schulden fortzusetzen. Hinsichtlich unserer Beziehungen

Maße liberale Politik zu befolgen.“ Heute gelten die Deutschen Südtirols als „Verunreiniger“. Italiens, man will sie über den Brenner jagen, man unterdrückt deutsche Sprache und Schule im Amt, im öffentlichen Leben, ja sogar bei Predigten und Gottesdiensten. Der Name „Südtirol“ ist verboten. — In der Tschechoslowakei werden die vier Millionen Deutschen vom Staatsoberhaupt „Kolonisten und Eindwanderer“ genannt, die Verfassung kam ohne ihre Mitwirkung zustande, die Wahlergebnisse wurden durch Garnisonverlegungen tschechischen Militärs gefälscht, laufende deutscher Schulklassen wurden aufgelassen. Diese beiden Beispiele mögen erkennen lassen, daß das nationalpolitische Befreiungsmoment heute ungleich schärfer ist als vor 10 Jahren.

Zum Schluß noch ein Ueberblick über die Zerrissenheit des deutschen Volkes, und die sich darin ausprägende Fälschung der nationalpolitischen Prinzipien, mit denen insbesondere Wilson die Mittelmächte in den Friedensschluß hineinanderlockert hat. Auf der Erde leben 90 Millionen Deutsche, hiervon 82 Millionen in Europa. Hier von kommen etwa 4,7 Millionen für einen nationalpolitischen Zusammenschluß

zu den auswärtigen Mächten werden wir die abgeschlossenen Verträge achten.

Eisenbahnentente in Indien

Kalkutta, 26. November. In den letzten drei Wochen sind 5 Petitionen gegen Züge der ostindischen Eisenbahn unternommen worden.

Borgen verdirbt die Freundschaft

Das Problem der interalliierten Schulden

London, 26. November. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Schatzsekretär Mellon, der Vorsitzende der Kriegsschuldenkommission, gab gestern zu, es werde erwartet, daß Frankreich binnen kurzem einen Schritt zur Fundierung seiner Schulden an Amerika im Betrage von 800 Millionen Pfund Sterling tun werde. Präsident Coolidge und Staatssekretär Hughes seien angenehm davon berührt, daß die französische Aktion wahrscheinlich vor dem 1. Februar erfolgen werde, an dem das Mandat der Kommission erlischt würde und die Frage einer Verlängerung erwogen werden müsse. Es verlautet, daß das Ministerium Herriot eine Regelung der französischen Schulden an die Vereinten Staaten unter Bedingungen vorschlagen werde, die denen der britischen Regelung gleichen. Der Berichterstatter schließt: Wenn Frankreich, Italien und Belgien keine Vorschläge zur Fundierung ihrer Schulden machen würden, so würde es nach Eröffnung des Kongresses eine scharfe Kritik geben.

Die Begnadigung von Rathusius

Paris, 26. November. Die Begnadigung des Generals von Rathusius ist gestern im Laufe einer Besprechung zwischen Herriot, Poincaré und dem Präsidenten der Republik beschlossen worden. Paris, 26. November. „Ere Nouvelle“ schreibt zu dem Vollzug der Begnadigung des Generals von Rathusius: Wir stellen mit Vergnügen fest, daß der Ministerpräsident unter dem Aufse der Gerechtigkeit hat und General von Rathusius begnadigt. Wir bedauern jedoch sehr, daß er diese Begnadigung woffrag. Besonders aber wissen wir den Präsidenten der Republik dank dafür, daß er durch seine hohe Autorität einer Sache genügt hat, die gleichzeitig Sache der Menschheit war.

Berlin, 26. November. Der „Vorwärts“ berichtet aus Paris, daß es vor der Veröffentlichung der Begnadigung des Generals von Rathusius der Zurückziehung des von ihm gegen das Urteil des Völkerkriegsgerichtes gestellten Antrages auf Einleitung des Revisionsverfahrens bedürfte. Da eine Begnadigung gesetzlich nicht möglich sei, solange ein Verfahren nicht abgeschlossen ist. Die Zurückziehung des Antrages sei mit Zustimmung des Generals erfolgt. Seine Verurteilung dürfte heute vorliegen. Die das Urteil weiter dazu bemerkt, daß es beim General Rathusius, die Wiederaufnahme des Verfalls und seinen Freispruch vor den französischen Gerichten zu ermöglichen.

Vertrauensvotum für Herriot

Paris 26. November. In der gestrigen Kammerdebatte stellte die Regierung die Vertrauensfrage. Es wurde ihr mit 313 gegen 196 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Cahin beteiligte sich an der Debatte und nahm für die Kommunisten das Recht in Anspruch, öffentliche Kundgebungen zu veranstalten.

Schiedspruch im Bergbau

Essen, 26. November. Wie schon berichtet, konnte in den heutigen Lohnverhandlungen des Bergbaues eine Einigung zwischen den Parteien nicht erzielt werden. Es wurde darauf eine Schlichterkammer gebildet, die folgenden Schiedspruch fällte: 1. Der Tarifschlichter des Bergbaues wird vom 1. Dezember 1924 an auf 6,10 Mark erhöht. 2. Die übrigen Löhne der Lohnordnung verändern sich entsprechend. Im übrigen bleibt die Lohnordnung unverändert. Erklärungsbis bis zum 29. November 1924. Dieser Spruch bedeutet eine Lohnerhöhung um 8,9 Prozent.

nicht in Betracht. Die restlichen 77,3 Millionen sind auf nicht weniger als 18 Staatsgebiete verstreut, nämlich: Das jetzige Deutsche Reich 61 500 000, Memelland 140 000, Tonderngebiet 40 000, Eupen und Malmedy 60 000, Elbaf-Lothringen ohne Metzgebiet 1 611 000, Deutschösterreich 6 530 000, Deutschsüdtirol 280 000, das Gebiet von Tarvis 6000, das Gebiet von Marburg 77 000, das Westtal 20 000, Komitat Bieleburg 167 000, Deutschsüdböhmen 360 000, Böhmerwaldgau 185 000, Deutschböhmen 2 230 000, Sudetenland, Galtziner Ländchen, Tschechengebiet 950 000, jetziges polnisches Oberschlesien 890 000, Westposen, Nehedistrikt und Westpreußen 1 900 000, Danzig 325 000; zusammen 77 364 000.

Die heutige Lage Europas, nicht nur die europäische Landkarte, vielmehr der krisenhafte Zustand in den meisten Staaten, sind das schlagendste Moment gegen das Nationalitätenprinzip, das, für sich genommen, als staatsbildende Kraft völlig verlagert hat. Die europäische Staatskunst wird wieder historischen, ethnischen und auch wirtschaftlichen Momenten stärker Beachtung schenken müssen. Das Europa von heute wird sich selbst „ab-surdum“ führen. Ein rechtzeitiger Abbau der Friedensverträge wäre das einzige Mittel, diesen Uebergang zu erleichtern.

ein
Theater
aus
u. u. Jngel.
le (1/2)
q-Anrechts-
b. 27. Nov.)
7-10)
recht)
112-10700)
haus
od)
8)
le B)
589-10611)
tag
8-1/11)
recht)
Theater
haus
idation (1/2)
1100-1400,
61-90
log
auer (1/2)
1471-1700,
91-129
Theater
haus
rich (1/2)
281-8400)
Theater
haus
iva (1/2)
Theater
haus
Theater
haus
Theater
haus

Die große Linie

des Zentrums in außenpolitischen Fragen hat zum Ergebnis geführt. Nicht mit Säbelgerassel kommen wir nach dem verlorenen Weltkrieg vorwärts, sondern nur mit einer Politik der Verständigung und Völkerverständigung. Was das Zentrum tat, das war und ist deutsche Befreiungspolitik im besten Sinne des Wortes. Der Befreiungskampf galt und gilt heute noch in erster Linie dem besetzten Gebiet; er gilt aber auch dem ganzen deutschen Volke. Diese Politik ist eine wahrhaft deutsche und vaterländische. Wo alle anderen Parteien gewankt und geschwankt haben, stand das Zentrum fest!

Seine Politik führt uns aufwärts und vorwärts! Darum haltet sie hoch und wählet

Zentrum!

Tagesneuigkeiten

3. N. III — „Los Angeles“

Die Tauffahrt.

Neuport, 26. November. Von Vahschur zur Taufe aufgezogene hat 3. N. 3 nach glücklich verlaufener Fahrt über Philadelphia und Baltimore um 1 Uhr mittags amerikanische Küste Washington erreicht. Da die Taufe erst um 2.30 Uhr stattfinden konnte, freit das Schiff vorläufig über den Kapitän. Auf dem silberglänzenden Rampen prangen in rot-weiß-blauen Buchstaben die Worte „Los Angeles“. Auf den Decken aller Decks haben sich große Menschenmengen versammelt und jubeln dem Schiff begeistert zu. Auf dem Flugplatz, wo die Taufe stattfinden wird, umgibt eine ungeheure Menge erwartend die Taufe. Außer der Familie des Präsidenten wird das gesamte Kabinett an der Feier teilnehmen.

Neuport, 26. November. Die Landung des 3. N. 3 in Washington war schwierig und konnte erst mit weitestgehender Beruhigung vollzogen werden, nachdem das Heliumgas ausströmen lassen worden war. Kapitänleutnant Fleming stand mit seinen Mitarbeitern der amerikanischen Besatzung des Heliums bauernd zur Verfügung und läste mit seiner großen Erfahrung das Kommando aus, obwohl er es offiziell nicht inne hatte. Seine Leistungen wurden von den Amerikanern an Bord hoch geschätzt. Sofort nach der Landung wurde die Taufe durch Frau Goodidge vollzogen. Sie zog an einer Schnur in der Kajüte des Schiffes. Darauf öffnete sich im Vorbereit eine Luke, aus der ein Taubenkennzeichen herausfiel. In den Füssen der Tauben war die bekannte Weihnachtsbotschaft festgebunden. Frau Goodidge sagt: „Ich taufe dich Los Angeles.“ Präsident Goodidge, der mit zahlreicher Begleitung erschienen war, hielt keine Ansprache. Das diplomatische Corps war bei dem Tauffest zahlreich vertreten. Die Wege der Aufstauer war fest. Sofort nach der Taufe stieg das Schiff kurz nach 5 Uhr amerikanischer Zeitrechnung nach Vahschur zurück. Während das Wetter tagsüber schon gemildert war, hatte kurz vor der Landung ein harter Wind eingelegt, der die Landung verspätete.

Konkurrenten Gießners?

London, 26. November. Zwei Brüder Scottler aus Hull und Newcastle sollen, wie aus Hull gemeldet wird, alle Patente der Motorfahrzeuge für sich beanspruchen, soweit England in Betracht kommt. Sie behaupten, am 26. Juni 1915 ihre Motorfahrzeuge in England zum Patent angemeldet und am 26. Februar 1917 das Patent darauf erhalten zu haben.

Neue Erdbeben in der Türkei

Pate, 26. November. Saras meldet aus Konstantinopel, daß sich in der Gegend von Kara-Kissar neue Erdbebenstöße ereigneten. Der Sachschaden soll sehr beträchtlich sein. Es hat 30 Tote gegeben, außerdem zahlreiche Verwundete. Die Regierung und das rote Kreuz sandten eine Hilfsexpedition aus.

Die Stadt ohne Licht

Aus Landsberg (Warthe) wird uns geschrieben: In Landsberg (Warthe) gab es in dem Gleichklang der Tage eine Entsetzung. Abends 10 Uhr erfolgte plötzlich in der ganzen Stadt das elektrische Licht, und der Straßenverkehr wurde mit einem Schlag völlig lahmgelegt. Die Wagen stauten sich auf den Hauptverkehrsstraßen, überall standen die Wagen der elektrischen Straßenbahn still, und die Fahrgäste stiegen ängstlich aus den lichtlosen Wagen in die große Dunkelheit hinein, zu der sich noch ein dichter Nebel gesellte. Am schlimmsten ging es aber auf dem Hauptbahnhofe zu, auf dem die Züge in die im Dunkel liegenden Hallen einfuhren. Die Reisenden hatten es nicht leicht mit ihrem Gepäck vorwärts zu kommen, denn man konnte nicht drei Schritte weit sehen. In der Vorhalle und an den Schaltern bewegten sich Taschengalernen wie große Leuchtkörper. In den Geschäften, die nicht so schnell eine Ersatzbeleuchtung beschaffen konnten, verdrängte in der Dunkelheit mancher Gegenstand. Es war ein unheimliches Bild —

Leipziger Straßennamen

Straßennamen sind oftmals ein Kennzeichen für die geistige Haltung der Bürgerschaft. Alte Straßen sind vielfach nach den anliegenden Kirchen, Märkten, Schulen, nach Orten, zu denen sie oft sehr weitläufig führen, benannt; neuerdings werden ganze Stadtviertel nach einheitlichen Gesichtspunkten bezeichnet, wie das Mühlviertel beim Wendischhaus in Leipzig, das französische Viertel (der Krieg), Südviertel (Männer der Befreiungszeit) oder die bevorzugtesten Straßen nach Persönlichkeiten: Kaiser Wilhelm, — Kaiserin Augusta, — Kropfingstraße usw.

Natürlich kommen bei Straßennennungen auch manche Wunderlichkeiten und — Absichtlichkeiten vor. So hat sich München nach Meinung der Leipziger Neuesten Nachrichten (Nr. 207) eine schwere Unterlassungslünde gegen den kürzlich verstorbenen Dichter Ludwig Thoma, dem Mitarbeiter des „Simplissimus“, zu schulden kommen lassen. „Dann aber,“ so fragen die „Leipz. N. Nach.“, „schwimmt sich die Münchner Stadt zu dem Entschluß auf, den alpbayerischen Dichter in einer Ludwig-Thoma-Straße auch äußerlich zu ehren?“

Nun darf man die Gegenfrage stellen, warum sich die Leipz. N. Nach. um Münchner Straßennamen kümmern? Als Leipziger Bürger habe ich aber zweifellos das Recht, mich um Leipziger Straßennamen zu kümmern. Wenn man das tut, macht man eigenartige Beobachtungen. Es gibt in Leipzig ein paar bayrische Straßennamen: die Rürnderger, Hofer und Bayerische Straße. Letztere ist noch dazu falsch bezeichnet: gemeint ist Bayerische Straße (wegen des Bayerischen Bahnhofes). Aber sie erinnert doch wenigstens an Bayern. Hof und Rürnberg werden auch noch gewürdigt. Aber Rürnchen! Ja nicht. In München gibt es eine Leipziger Straße.

Leipzig hat seit rund einem Dutzend Jahren eine Ruffen-Straße, auch eine Breußen-Straße, wegen der Beteiligung der Ruffen und Preußen an der Völkerringstraße. Eine Oesterreicher-Straße gab es zur Völkerringdenkmalweihe und Hundertjahrfeier der Völkerringstraße in Leipzig. Die Oesterreicher, die damals in Leipzig waren, können hier die feine Unterscheidung, die unter den siegreichen Gegnern Napoleons in Leipzig gemacht wurde, aus Leipziger Straßennamen herauslesen. Jetzt, in letzter Zeit, ist (auch noch während des Weltkrieges) beim neuen

Verfaillés — ein verfehlter Friede

Ein bemerkenswertes französisches Urteil

Durch die Veröffentlichungen der Dokumente des französischen Vorkämpfers Louls hat ein Buch vermehrte Bedeutung bekommen, das an sich selbst schon bedeutsam genug war durch seine für die Franzosen geradezu neuen Gedankengänge, aber gerade wegen seiner Keuschheit mit erbitterter Feindseligkeit in Frankreich bekämpft wurde. Es heißt La victoire (Der Sieg) und stammt von dem jungen französischen Diplomaten Fabre-Luce, der von 1918—1921 hintereinander im Pariser Auswärtigen Amt, in der französischen Botschaft in London und im französischen Ministerium des Innern gearbeitet hat. Sein neuestes Werk La victoire — er hat nämlich trotz seiner 25 Jahre schon drei andere veröffentlicht — erschien im April 1924 in Paris, Edition de la Nouvelle Revue Française. Die Jugend des Verfassers, der aus den ersten Pariser Gesellschaftskreisen hervorgegangen ist, überrascht zunächst, doch durch seine Beziehungen an der die günstigsten Gelegenheiten, die Männer des Tages in ihrer Arbeit zu beobachten und die unmittelbare Kritik über sie zu hören.

Sein Buch hat zwei Abschnitte: 1. Wie der Krieg entstand, 2. der verfehlte Friede. Im ersten Abschnitt wird, wie das „Hochland“ im Epochenausflug seines November-Hefes ausführlich darlegt, gezeigt, daß die Anklage gegen das Deutsche Reich auf Alleinschuld am Weltkrieg „schon auf höchst mangelhafte, anfechtbare Beweisgründe stützt“, die Schuld des Deutschen Reiches und Oesterreichs ist mehr Ungeschicklichkeit als Absicht; die wirklichen Heher, die zum Kriege trieben, waren

Poincare, Delcasse, Zwolesky, Gazonoff. Bekanntlich hat Poincare sofort nach seinem Amtsantritt Delcasse zum französischen Vorkämpfer in St. Petersburg ernannt; der bisherige Vorkämpfer, der eingangs erwähnte Diplomat Louls, wurde so wegen seiner Friedensliebe abgehalftert. Poincare ist überall der Treibende; er will den Krieg. Das Deutsche Reich will ihn nicht, treibt vierzig Jahre lang Friedenspolitik und hätte mit seinem starken Heer wahrlich den Krieg nicht zu fürchten brauchen. Freilich, 1914 sind die Kräfte durch die Ansetzungen Poincares für uns Deutsche zu ungünstig verteilt; wir sind eingekreist. Deutschland und Oesterreich — sagt Fabre-Luce — haben die Besten ausgeführt, die den Krieg möglich machten; die Triple-Entente aber jene, die ihn zu einer Sicherheit machten.

Der zweite Abschnitt betrifft den „verfehlten Frieden“, wie Fabre-Luce Verfaillés nennt; es wird klargestellt, wie von selten Poincares gegen wichtige, echte Friedensbedingungen angekämpft wurde. Auch die Ruhrbesetzung wird verurteilt. Das Gerede von einer unmittelbaren Wiederholung Frankreichs durch Deutschland sei nichts als Propaganda. Das Buch von Fabre-Luce erschien im April und lagte voraus, daß die französischen Wahlen am 11. Mai neue Männer gewähliger Richtung ans Ruder brächten. Diese Vorhersage ist eingetroffen. Auch das ist eine Empfehlung des Buches, das weithin bekannt zu werden verdient. Offenbar bricht sich die Wahrheit durch solche Stimmen wie die von Louls und Fabre-Luce immer mehr Bahn.

Eine Frau zum Tode verurteilt

Königsberg, 26. November. Das Schwurgericht Königsberg hatte in seiner Sitzung vom Dienstag sich mit einer Anklage wegen Mordes zu beschäftigen. Der Vorarbeiter Vorchardt aus Wachsenbuden war mit einer Tochter der angeklagten Theresia Pawels verheiratet, die im vorigen Jahr starb. Nach deren Tod war die Angeklagte als Witwe in Vorchardts hiesig. Am Abend des 23. Juli ist Vorchardt nach Genuß von Kartoffelpuffern, die mit einem weißen Pulver bestreut waren, erkrankt und später unter Verwirrungserscheinungen im Krankenhaus verstorben. Die chemische Untersuchung ergab, daß der Tod durch Vergiftung mit Arsenik herbeigeführt worden war. Bei der Vernehmung gab die Angeklagte zu, die Kartoffelpuffer mit einem Pulver bestreut zu haben, aber nicht in der Absicht, V. zu töten. Der Verstorbenen habe früher bei Erkrankungen ein derartiges weißes Pulver genommen, und auch an dem betreffenden Tage habe er wieder über Schmerzen geklagt. Als sie ihm am Abend die Speise vorlegte, habe sie zufällig das Pulver gefunden; in dem Glauben, es sei das von Vorchardt selbst gebrauchte Pulver, habe sie davon etwas auf die Kartoffelpuffer gestreut, ohne gewußt zu haben, daß es Arsenik ist. Im Laufe der Verhandlung wurde die Angeklagte jedoch des Mordes überführt und für schuldig befunden. Das Urteil lautete entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts auf Todesstrafe. Die Verurteilte nahm das Urteil gefaßt an.

† Die Berliner Oper in Amerika gehört. Seit dem letzten Nacht in Neu-York vorgenommenen Versuche einer transatlantischen Radiolübermittlung anlässlich der Internationalen Radiowochens gelang es mit Hilfe von sieben Superheterodyn-Röhren die Berliner Opernvorstellung anzuhören. Ferner wurde das gesamte Programm einer weiteren deutschen Station aufgenommen; es konnte aber nicht festgestellt werden, von welcher.

† Munitionsexplosion in Romo. In einem Munitionslager am Rande der Stadt Romo ereignete sich eine heftige Explosion. Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Mehr wurden acht Leichen aus dem Schutt herausgehoben. Man vermutet, daß es sich um einen kommunistischen Anschlag handelt.

Deutsche Kreditgesuche im Ausland

Wir haben schon einmal an dieser Stelle auf die deutschen Kreditgesuche im Ausland hingewiesen, die durch die Tätigkeit vieler Agenten, sei es auf deutscher, sei es auf ausländischer Seite in diesen Dingen abzuwickeln. Wäre nur, daß von den verschiedenen privaten Seiten, namentlich aus der Industrie, aber auch der Bankwelt an alle möglichen Stellen des Auslandes, namentlich an Holland, England und Amerika Gesuche um Gewährung von Krediten gelangen, auch deutsche Kommunen, Städte und Gemeinden und Verbände haben sich mit solchen Gesuchen an das Ausland gewandt. Das ging soweit, daß amtlich eingereichten werden mußte.

Zugewandten haben die Bemühungen, eine Zentralisierung der Kreditgesuche, sowohl seitens der deutschen Wirtschaft, wie seitens der kommunalen Vertretungen zu gewissen Erfolgen geführt, aber restlos ausgefallen sind die Schwierigkeiten noch nicht. Man ist daher unter Unterhütung der maßgebenden amtlichen Kreise gegenwärtig damit beschäftigt, in Verbindung mit den Vertretun-

gen der Industrie und der Wirtschaft wie der Großbanken die Voraussetzungen für eine solche zentrale Behandlung der Kreditgesuche zu schaffen. Nur dadurch ist es ja auch möglich, einzeln die Kreditwürdigkeit der Geschäftsführer, andererseits aber auch die Verwendung der Auslandsgelder zu wirklich produktiven Zwecken zu kontrollieren. Der bisherige Zustand hatte schon dazu geführt, daß eine starke Zurückhaltung, ja, ein offenes Mißtrauen gegenüber deutschen Kreditgesuchen, auch den unbedingt berechtigten, vom Ausland entgegengebracht wurde.

Auch vom Standpunkt der deutschen Währung aus ist es unerläßlich, daß die ausländischen Kreditgeber nicht zu einer Gefahr für die Erhaltung der Währung werden. In dieser Hinsicht obliegt der Reichsbank und der Reichsregierung eine gewisse Pflicht, der mit allem Nachdruck nachzukommen, beide Institutionen absolut entschlossen sind.

15 Wahlvorschlüge in Chemnitz-Zwickau

Der Kreiswahlausschuß im 30. Reichstagswahlkreis hielt am Montag eine kurze öffentliche Sitzung ab, um sich nochmals mit den beiden Wahlvorschlügen zu beschäftigen, deren Zulassung er in der am Tage vorher stattgefundenen Sitzung abgelehnt hatte. Der Kreiswahlausschuß war inzwischen mit dem Reichswahlleiter telefonisch in Verbindung getreten und der Bericht über diese Unterredung führte dazu, daß der Ausschuß seinen Beschluß aufhob und die Zulassung nun nicht mehr beanstandete. Es handelte sich wie hier wiederholt sei, um die Wahlvorschlüge der Deutschsozialen Partei (Partei der Aufwertung) und des Reichsbundes für Aufwertung. Die betreffenden Listen erhielten die Nummern 13 bzw. 14. Es sind also damit 15 Wahlvorschlüge vorhanden.

Reichskanzler Marx

hat den Reichstag aufgelöst, weil er keine tragfähige Regierungsmehrheit mehr hatte. Das bisherige Kabinett war aus den drei Mittelparteien (Zentrum, Deutsche Volkspartei und Demokraten) zusammengesetzt und diese hatten nur 137 Abgeordnete hinter sich. Der Reichstag aber zählte 472 Abgeordnete. Sinzu kam, daß die ständige Krisenmacherin, die Deutsche Volkspartei, unbedingt aus der Regierung ausscheiden wollte. Reichskanzler Marx versuchte, den deutschen Parteihäuptern zu überreden und die große Volksgemeinschaft zu schaffen, indem er die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten in seine Regierung aufnahm. Das haben die Deutschnationalen verhindert. Sie wollten die politische Macht an sich reißen. Das konnte die Regierung aus außen- wie innenpolitischen Gründen nicht mitmachen, und so blieb nichts anderes als die Reichstagsauflösung übrig.

Jetzt gilt's, die Politik Marx zum Siege zu führen; wer vernünftig denken kann,

Wählt Zentrum?

Blaut rôte
sowie alle Arten von Hauterkrankungen, Hautausschlägen, wie Blasen, Pusteln, Finnen, Ekelien, Furchen usw. verschwinden durch täglichen Gebrauch der Blaut rôte.
Hadenperd-Fabrik
von Bergmann & Co., Rudolfsheim.
Überall zu haben.

Tierärztlichen Institut eine Oesterreicher, Thaler, Steyer und Rärntner Straße entstanden.

Es ist selbstverständlich, daß die Geschichte Leipzigs und Sachsens in den Leipziger Straßennamen ausgiebig berücksichtigt ist. Wertwürdigerweise ist nicht berücksichtigt: Ludwig Richter, dessen Name in ganz Deutschland bei jung und alt, wein und gering einen hellen Klang hat. Wohl gibt es eine Richterstraße, nach einem Leipziger Ratsherrn benannt. Aber das wäre kein Hindernis für eine Ludwig-Richter-Straße. Hat Leipzig doch sechs Wilhelmstraßen, drei Wiesenstraßen, drei Teichstraßen und drei Schulstraßen. Selbst wenn Ludwig Richter kein Sachse wäre, wenn seine Kunst nicht gerade vom Leipziger Verlag aus ins deutsche Volk getragen worden wäre und noch wird, wenn nicht gerade Leipzig eine bevorzugte Hütlerin von Ludwig Richter-Schätzen wäre. So gut wie Schenkendorf oder Rückert oder Uhland müßte eine deutsche Stadt Ludwig Richter ehren, besonders aber die Stadt der sächsischen Landesuniversität, die Ludwig Richter zum Ehrendoktor ernannte.
Dr. Rob. Stein.

Aus den Dresdner Konzertsälen

Im Februar dieses Jahres hörte ich bereits Frieda Kwaß-Hodapp. Man muß immer und immer wieder sagen: Eine Volkstänzerin, die Kraft und Leben in ihrem Spiele hat und andererseits so viel traumatische Weichheit und Wärme. So erschien Mirja G. Wolf-Sonate nicht nur im metallischen Banterleibe, wie man sie zuweilen zu hören bekommt, sondern man hörte auch die Weichheit ihres vollendeten Anschlages aus diesem martialischen Werke heraus. Auch Beethoven's Es-Dur-Sonate erklang unter ihren Händen zu kaislicher Größe. Ich würde ihr jedoch nicht empfehlen, die Verlangsamung des Marcetto zur Norm zu machen. Ihr geistvolles, perlendes, impulsives und glühendes Spiel, umrauscht von abgeklärter Ruhe, zieht die Zuhörer dauernd in ihren Bann. — Für Hermann Drewo nahm von vornherein ein, daß er die 30 Variationen Bachs, die sogenannten Goldbergvariationen, im Palmengarten spielte. Man hört dieses Werk nur äußerst selten, und es dürfte auch nur wenig Pianisten geben, die diese Variationen beherrschen. Und noch dazu aus dem Gedächtnisse. Denn die Durchführungen

dieser Kompositionen bieten außerordentliche Schwierigkeiten, besonders schon deshalb, weil sie auf den einmännlichen Klavier ausgeführt sind. Wer nur zuseht, dem entgeht viel von den Schwierigkeiten, wer aber nachlesen kann, dem wurde der Genuß des Zuhörens noch bedeutend erhöht. Auch bei der Wiedergabe der Sonate für Cornettbläser von Bachmann erntete sich Treues als ausgezeichnetes Pianist.

Einem wenig einschlässigen Genuß brachte der Wiederabend von Adele Weder. Ich will gleich voraussagen, daß die Stimme wohl ganz gut gebildet ist, daß der Ton auch mabelos ausströmt. Aber die Tongebung ist an und für sich schon sehr flach. Höchst verwunderlich ist es aber, wie einer noch so glänzlichen unfertigen Sänglerin den gefährlichen Rat gegeben hat, sie an die Öffentlichkeit zu wagen. Wenigstens hätte man die Kritik mit einer Einladung versehen sollen. Es ist wirklich kein Verhängnis, sich mit einer Sänglerin befassen zu müssen, die infolge einer starken Nervosität Textverfälschungen vornimmt und zu neuem Quälen gereizt wird. Ein künstlerischer Vortrag ist unter solchen Umständen natürlich ausgeschlossen. Adele Weder soll sich zunächst im Hauspreise beruhigen, und wenn sie dann nach einigen Jahren fertig sein wird, wieder einmal einen Versuch im Konzertsaal machen. Vielleicht gelingt er ihr dann besser. Jetzt heißt es: Hände weg vom Konzertpodium, dafür aber fleißig subieren!

Staatstheater. In der „Vokeme“ sang Lotte Lehmann die „Mimi“. Die Charakteristik dieser lieblichen Mädelchengestalt ist an und für sich von selber gegeben. Aber dies schließt nicht aus, daß eine invallide Darstellerin ihr doch persönliche Züge geben kann. Und das tat Lotte Lehmann. So gab sie der Mimi im ersten Akte eine viel bezagtere Note als es sonst geschieht. Sie trug das krankhaft Mißverhältnis und trug dafür Herzlichkeit, Schlichtheit und eine natürliche Mädchenhaftigkeit auf. Im zweiten Akte gab sie einer stillen Fröhlichkeit Ausdruck. Darum bekam ihr Spiel im dritten Akte eine tief erquickende Wendung, als sie ihr Schicksal erfährt. Daß ihre Stimme in der Vaccini-Musik schwelgt, ist selbstredend. Obwohl sie nicht ganz disponiert erschien, denn die hohen Töne im 1. Akte sahen nicht ganz satteffelt, sondern vibrierend leicht für Battiera sang Max Dirzel den Rudolf.

Dresden

Einkommensteuervorauszahlungen

Dresden, 26. November. Gewerbetreibende, die monatliche Vorauszahlungen zu leisten haben...

Die städtischen Beamten im Ruhestande und Beamtenhinterbliebenen erhalten die Versorgungsgeldbeiträge...

Um die Hochschulgeldern. Eine allgemeine Studentenversammlung der Dresdner Technischen Hochschule...

Keine Erhöhung der Dezembermiete. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß die Dezembermiete...

Der richtige Lageplan. Von zuständiger Seite wird geschrieben, daß die Lagepläne, die allen Baugesuchen...

Der Arbeiterverband für das Baugewerbe zu Dresden gedachte am 21. November bei einer einfachen Feier...

Amerikaner-Kundfunkempfang. Ein Dresdner Kundfunkteilnehmer schreibt: Ich kann die interessante Mitteilung...

Ueber Einbauten und Ausschmückung in öffentlichen Versammlungsräumen und Anzeigenerhaltung...

Feuerpolizeiamt folgende Mitteilung zu: Die Inhaber öffentlicher Versammlungsräume haben über vorübergehende Einbauten...

Das Weihnachtsmärchen 'Im Himmel und auf Erden'. Sonnabend, den 29. November, nachmittags 1/2 4 Uhr...

Die Christmesse, die vom 1. bis 7. Dezember unter Beteiligung des Albert-Zweigvereins in sämtlichen Räumen...

'Reicher Porzellan'. Bei der Wohltätigkeitsveranstaltung des Sächsischen Volksopters diesen Mittwoch...

Landfrauen-Lehrgang. Zur Fortbildung in zeitgemäßen Fragen des zeitigen und präventiven Lebens...

Abschied des Musikdirektors Selbig. Musikdirektor Selbig, der langjährige Leiter der Kapelle...

Gestohlene Zigaretten-Steuerzeichen. Die Kriminalpolizei meldet: In der Zeit vom 18. bis 20. November...

Rangoon-Bohnen. Neuerdings ist wiederum bei einer Stadtbücherei-Inspktion darüber Besondere festgestellt worden...

Welche Partei müssen wir wählen?

- Die Zentrumspartei weil sie die Millionen Deutscher, die in den besetzten Gebieten... Die Zentrumspartei weil sie Deutschland in friedlicher Entwicklung... Die Zentrumspartei weil sie all die Not und all das Elend... Die Zentrumspartei weil sie das zerfallene deutsche Volk nicht in Bürger 1. und 2. Klasse... Die Zentrumspartei weil sie die deutsche Volksschicht, die lebendig im deutschen Dorf... Die Zentrumspartei weil sie für uns und unsere Kinder die Religion und ihre Kraft...

Darum müssen wir die Zentrumspartei wählen.

Bohnen im Gegensatz zu dem sonst üblichen Samen der in Deutschland angebauten Gartenbohne geringe Spuren Blausäure...

Leipzig

Pädagogische Woche für Hauswirtschaftsunterricht. Die vom Ministerium für Volksbildung veranstaltete Pädagogische Woche...

1 1/2 Jahre Zuchthaus für Brandstiftung. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatten sich der Kaufmann Fischer und seine Ehefrau...

Reichstagung der Versicherungsangestellten. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hat zum Sonntag, den 30. November...

Eine tolle Autofahrt. Eine tolle, gemeingefährliche Autofahrt leistete sich der Führer des Kraftwagens einer Wurzener Firma...

Der Zusammenschluß in Dresden-Lößlau

Zum erstenmal nach dem Zusammenschluß sämtlicher katholischer Vereine in Lößlau wurden am Sonntag die Gemeindeglieder zu einer großen Gemeindeversammlung...

Der vortreffliche Redner setzte sich in überzeugender Weise mit der Tatsache auseinander, daß auch in unseren Vereinen politische Aufklärungsarbeit geleistet werden müsse...

Anschließend wurden die eigentlichen geschäftlichen Mitteilungen entgegengenommen. Insbesondere behandelte Hochwürden S. Warrer Schneider die Frage der weiteren Ausschmückung der Kirche...

vollziehen zu können. Selbstverständlich müssen hierfür noch manche Gelder aufgebracht werden. Vielleicht erinnert sich auf Grund dieser Zellen mancher an Lößlau und bringt eventuell ein kleines Scherflein nach Lößlau...

'Intoleranz' 2. Teil

Die Alhambra-Vorstellung (Wettinerstr.) brachte am Montag den 2. Teil des 'Weltfilms' 'Intoleranz' zur Aufführung in Deutschland. Am ersten Teil, der Schilderung...

Eines der Arbeiterschicksale, das besonders tragisch endet, verliert der Film weiter, über den Anfang, nach dem Anfang vorbei, triumphiert schließlich die Liebe über die Intoleranz der Menschen...

Ar. 274, Seite 4
V.
er
4
nverlosung
3 vor allem
us bis zum
924
ezugspreis-
emberloses,
tung durch
ollen be-
amer
ber
ezugspreis,
ten weg.
zember
mer
24
Beziehers,
ngstermin,
chtz- itige
- Bezugs-
ame an der
sung
nkommens
nders reich
garnitur
gen je ein
n noch 10
ments für
teilung.
s aufmerk-
auch die-
die bei der
en wurden,
r November
kszeitung
wacht.

der Kreuzung der Sidonien- und Vagrifchen Straße sich das Auto mit einer Kraftdrohne zusammen. Der Anprall war so heftig, daß sich die Drohne um sich selbst drehte und gebrauchsunfähig wurde. Die Fahrgäste des Autos sprangen schnell heraus und mischten sich unter das Publikum. Das Auto raste weiter, dann verfolgten es die Polizeibeamten in einer andern Kraftdrohne und konnten es am Schlachthof einholen, weil es sich verfahren hatte. Der Fahrer wurde in Haft genommen.

Aus Sachsen

Die Erwerbslosigkeit geht weiter zurück

Die Zahl der aus der Erwerbslosenfürsorge Unterstützten im Reichsstaats Sachsen ging bis zu Beginn der Berichtswache auf 40 293 (33 190 männliche und 7153 weibliche) und die der Zuschlagsempfänger auf 31 235 zurück. Gegenüber dem 1. November bedeutet dies eine Abnahme von 2084 Hauptunterstützten- und 2090 Zuschlagsempfängern.

Von den Hauptunterstützungsempfängern, unter denen 1268 unter 18 Jahren enthalten sind, wurden 2415 zu Pflichtarbeiten, 2256 zu kleinen und 1461 zu großen Arbeitsarbeiten herangezogen.

Als Arbeitsuchende waren am 18. November bei 75 größeren öffentlichen Arbeitsnachweisen Sachsens 55 713 Personen gemeldet, am 15. Oktober waren es 61 035, so daß auch hier nochmals eine nicht unwesentliche Verringerung festgestellt werden konnte. Zu letzterer haben die Angehörigen der Metallindustrie mit 1804, der Textilbranche mit 854, des Holzgewerbes mit 1095 und des Bergbaues mit 478 Abmeldungen besonders beigetragen. Aber auch die kaufmännischen Angestellten hatten am 18. November 464 und die Büroangestellten 194 Stellen suchende weniger aufzuweisen. Keine Veränderung hatten dagegen die ungelerten Berufe, welche mit 17 278 Arbeitsuchenden noch immer die größte Gruppe stellen, zu verzeichnen.

Da sich jedoch in dieser Berichtswache die Arbeitsmarktlage in fast sämtlichen Außenberufen infolge einsehender ungünstiger Witterung verschlechtert hat, muß namentlich wieder mit einem Steigen sowohl der Erwerbslosen als auch der Arbeitsuchendenzahlen gerechnet werden. In den Gruppen Landwirtschaft und Baugewerbe, welche gegenüber dem Vormonat um 277 bzw. 606 Arbeitsuchende zugenommen haben, trat dies bereits in Erscheinung.

Auszahlung der Dienstbezüge am 28. November

Dresden, 26. November. Die „Sächsische Staatszeitung“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Teil die Verordnung des Ministers des Innern, der Finanzen und der Volkshilfe, wonach die Ende November fälligen Dienstbezüge für Beamte, Lehrer und sonstige Schuldienstangestellte und Bedienstete, soweit die erforderlichen Mittel vorhanden sind, bereits am 28. dieses Monats ausbezahlt sind.

Geldstrafen

(M.) Das Justizministerium erläßt durch den Generalstaatsanwalt eine allgemeine Anweisung an die Staatsanwaltschaften, wonach sie durch geeignete Antragstellung darauf hinzuwirken haben, daß bei der Vernehmung von Geldstrafen dem in der Reichsordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 angeführten Grundsatz, daß die Geldstrafe den Lebensverhältnissen des Täters möglichst anzupassen ist, erhöhte Rücksichtnahme zugewendet wird. Es dürfen nicht Geldstrafen ausgeworfen werden, die zu der wirtschaftlichen Lage des Verurteilten in keinem Verhältnis stehen. Vielmehr müssen die gegenwärtige allgemeine Lage, die herrschende Geldknappheit und die durch die Verhältnisse der Nachkriegszeit schon an sich hervorgerufenen allgemeinen Einschränkungen, insbesondere auch im Erwerbs- und Wirtschaftsleben, beruht berücksichtigt werden, daß die Einbringlichkeit der erkannten Geldstrafen ermittelt werden kann. Denn wenn im Falle ungeeigneter Strafbemessung an Stelle der einbringlichen Geldstrafe die Freiheitsstrafe zu verhängen wäre, so würde entgegen dem Willen der Geldstrafe und ihrer Stellung im Strafmittelsystem gerade das erreicht werden, was nach dem Willen des Gesetzgebers vermieden werden soll. An die Stelle allgemeiner Entbehrenungen in Bezug auf die Lebenshaltung, die dem Täter durch die Geldstrafe als ausreichende Sühne und sonach wohl einziges Strafmaß auferlegt werden sollen, würden die viel härteren Folgen der Freiheitsstrafe treten, die das Gericht ja selbst als eine zu harte Sühne angesehen und daher nur hilfsweise ausgeworfen hat.

Tollwutgefahr

Im Bittauer städtischen Krankenhaus ist vor kurzer Zeit ein junger 19jähriger Mann nach 48tägiger Erkrankung unter schwersten Qualen an Wutkrankheit verstorben. Die Infektionsursache des behauerten Mannes ist vor etwa vier Wochen durch den Biss eines unbekanntes Hundes geschehen, der in einem Tanzlokal eingeschlagen war. Das Tier hatte sich in das Kleid einer tanzenden Dame festgebissen. Einige junge Leute, darunter auch der Verstorbene, bemühten sich, den Hund loszu-

machen und wurden hierbei in die Hand gebissen. Das Tier wurde schließlich zur Tür hinausgeworfen und der Angelegene hat seine weitere Behandlung verweigert. Erst durch die übliche Erkrankung des jungen Mannes ist aufgedeckt worden, daß man es ferner mit einem tollen Hund zu tun hatte. Die übrigen gebliebenen Personen haben sich noch nachträglich nach Dresden in die Staatliche Leimpfanzucht zur Typhusimpfung begeben, die hoffentlich noch von Erfolg sein wird. Der Fall lehrt wiederum, wie notwendig die Beobachtung umherstreifender Herrenlöser Hunde und die Beachtung etwaiger Vorkehrungen durch solche Tiere ist, und welcher außerordentlichen Gefahr der Mensch durch das unvermeidete Kastren tollere Hunde ausgesetzt sein kann.

Angesichts dieses erneuten grausamen Todesfalls sollte man in Zukunft besorgt sein, nicht nur bei dringenden Vorkehrungen sofortige ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, sondern auch überall die Regierungen durch strenge Einhaltung der veterinärpolizeilichen Vorschriften in dem nicht leichten Kampf gegen die Tollwut zu unterstützen.

(V) **Vad Brambach, 26. November. (Zerstörung eines Mörders.)** In der Nacht zum 26. April 1921 wurde in Schönberg bei Brambach ein Grenzauflieger durch Schmutzger erschossen. Zwei der Täter konnten damals in Karlobad verhaftet werden, während der dritte, der eigentliche Mörder, entkam. Jetzt ist er in Kleinfeld bei Pillen verhaftet worden. Er hatte seinen Heimatschein gefälscht und sich Blaha genannt, während er in Wirklichkeit Karl Warring heißt.

(V) **Chemnitz, 26. November. (Im Walde erschossen aufgefunden.)** Am Sonntagmorgen wurde von Spaziergängern im Altersdorfer Staatsforst auf Altenhainer Forst in der Nähe der Fischpauer Landstraße ein junger Mann im Alter von etwa 25 Jahren erschossen aufgefunden. Unter den vorgefundenen Sachen waren in der Kleidung (H. B.) ist über seine Person noch nichts Näheres bekannt. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, wird die Untersuchung ergeben. Allen Anzeichen nach hat der Tote mehrere Wochen dort gelegen; er war bekleidet mit einem braunen Jacketanzug und Windjacke, ziemlich neuen Schuhen und einem blaugrauen Filzhut. Eine Kommission der Chemnitzer Kriminalpolizei war nachmittags an der Fundstelle, um Erhebungen anzustellen.

(V) **Chemnitz, 26. November. (Einbruch in eine Leichenhalle.)** In eine in Vorstadt Altendorf gelegene Leichenhalle, in der bauliche Veränderungen vorgenommen wurden, drangen nachts Einbrecher ein und stahlen den Bauarbeitern fast die gesamten Werkzeuge und Kleidungsstücke. Weiter nahmen sie zwei Wägen, sechs Hochstühle, mehrere Zylinderhüte und Decken mit und führten das Diebesgut mit einem Handwagen fort.

(V) **Freiberg, 26. November. (Als Weihnachtsbeschlüsse für Erwerbslose.)** Am Sonntagmorgen wurde von der Stadtverordnetenversammlung 15 Mark für den Chemnitz, 15 Mark für die Ehefrau und 5 Mark für ein Kind bewilligt. Gleichfalls einstimmig wurde die Ratovorlage betreffend die Errichtung einer höheren Abteilung der Handelsschule und Bewährung einer Beihilfe hierzu angenommen.

(V) **Großschönau, 26. November. (Zerstörung eines Fastenvereins.)** Vor kurzem war der schon im heurigen Sommer aus einer Strafzuchthaus in Großschönau bei Löbau entlassene gefährliche Einbrecher Emil Weiermüller aus Schönborn neuerlich aus der Strafzuchthaus in Bautzen geflüchtet. Weiermüller konnte am Sonntag in Großschönau verhaftet werden. Inzwischen hat er sein früheres Schuldenkonto um einige neue Verbrechen vermehrt. Er hat in Großschönau einen Einbruch verübt und große Mengen Silber aus dem Konsum gestohlen. Die Diebesbeute verpackte er auf dem Großschönauer Friedhof. Vorher hatte der Flüchtling im Wernsdorfer Bezirk gestiftet. Er verübte einen schweren Einbruch in der Gemeinde Lichtenthal und einen zweiten Einbruch in Gärtners Wäldchen in Rieberggrund. Mithinverweise fällt ihm noch ein weiterer Einbruch zur Last.

(V) **Radebeul, 26. November. (Aus dem Stadtverordnetenkollegium.)** Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung eines Kriegerdenkmals und einer Kriegergedächtnisstiftung in Höhe von 25 000 Mark. Ueber die Verwendung der Stiftungsgelder soll später entschieden werden. Ferner wurde beschlossen, an den Landtag mit der Bitte heranzutreten, dahin zu wirken, daß den sächsischen Gemeinden, die auf Grund der neuen Gemeindeordnung den Namen Stadt führen, die Geschäfte der unteren Verwaltungsbehörde übertragen werden können, was vom Ministerium bisher abgelehnt worden ist.

(V) **Siegenbühl, 26. November. (Des Amtes entbunden.)** In der letzten Bezirksauswahlung der Amtshauptmannschaft Nötha stellte der Amtshauptmann mit, daß er den Bürgermeister Schneider in Siegenbühl wegen schwerer Verfehlungen seines Postens entbunden habe.

(V) **Thalheim l. E., 26. November. (Antrag auf Erhebung zur Stadt.)** Die Gemeinde hat an zuständiger Stelle den Antrag auf Erhebung zur Stadt eingereicht. Der Bezirksausschuß Stolberg beschloß einstimmig das Gesuch.

Gera. (Vom Rathaus.) Unser alterwürdiges Rathaus erscheint in neuem Gewand. Wenn auch der Anstrich neuzeitlicher Art angepaßt ist, so ist die alte äußere Form doch allenthalben gewahrt, und die alten Schmuckformen sämtlich erhalten und sorgfältig erneuert worden.

Gera. (Ungehörlichkeit.) Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Gera sollte die Berufung des Staatsanwalts gegen den Freispruch des Stadtratmitgliedes Hermann Schulze von der Anklage der Nötigung eines Beamten (§ 14 StGB), verhandelt werden. Die Beratung nahm ein schnelles Ende, da der Kommunist Schulze wegen ungehörlichen Auftretens vor Gericht in eine Ordnungstrafe von einem Tag Haft genommen und sofort abgeführt wurde. Die Berufungsverhandlung mußte infolgedessen vertagt werden.

Gemeinde- und Vereinswesen

S Limbach. Der nun fast ein Jahr bestehende Kirchensporverein hielt am 23. und 24. November seine Cecilia-Fest, sein erstes in allem wohlgelungenes Fest. Unter der meisterhaften Leitung des Dirigenten, Herrn Lehrer Krühl und des Herrn Bösch als Organisten sang der Chor am Sonntag zum Hochamt die G-Dur-Messe von Max Rilde. Ein Kirchenkonzert, verbunden mit kurzer Andacht, zog abends 8 Uhr noch viele Gemeindeglieder zum trauten Gottesdienste. Montagabend wurde vom Verein im Hotel „Central“ eine Gemeindefeier arrangiert, die ebenfalls einen guten Besuch aufwies. Der Vorsitzende, Herr Stähle, wies in seiner Eröffnungsansprache auf die anerkennenswerten Leistungen des jungen Vereins hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle Mitglieder allzeit Cecilia treu bleiben möchten. Ein lustiges vierstimmiges Lied, „s Bärner“, launige Lieder zur Laute durch Herrn Madefski, ein gebiegener Einakter „Gouvernante und Kuhmagd“, gespielt von Fräulein Steinhöfer und Fräulein Wolny, boten gute Unterhaltung. — Herr Pfarrer hob in seiner Ansprache die Verdienste des Dirigenten und Organisten hervor, überreichte als Zeichen der Dankbarkeit Herrn Krühl einen Taktstock (dem eine Widmung noch eingraviert werden wird) und Herrn Bösch das Buch „Dominanten“ von Josef Kreitmaier und brachte am Schluß auf den Chorverein und seine Leiter ein Hoch aus. Zum Lohn für die Bemühungen aller wurde noch ein lustiges Tänchen gedreht. — Und nun „Glück auf“ zu neuem, frohem Schaffen!

S Grimma. Der Gemeindeabend der katholischen Gemeinde war gut besucht; wohl die Hälfte der Besucher evangelisch. Die bekannte Leipziger Vereinigung bot den bekannten Totentanz mit bewährter Meisterhaft; dreistimmiges Lied Grimmscher und ein Solo umrahmt das ereignisreiche Mythenum. Herr Gewerkschaftssekretär Morawak, Leipzig, wies in meisterhafter Rede auf das Gebot der Stunde am 7. Dezember hin.

Eingefandt

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Der Artikel „Zum Reperfest“ von Herrn Lehrer Seifert, Sainitz (Nr. 265 unserer Zeitung) hatte eine Kontroverie hinsichtlich der Wertung der Ceciliavereinbarung hervorgerufen. (Vgl. Nr. 270). Wenn wir dem Verfasser nochmals Raum zu einem kurzen Schlusswort geben, so beschließen wir damit die Auseinandersetzung, die die Ansichten hinreichend geklärt haben dürfte.

Endlich hat sie sich gemeldet, die Stimme der „Reaktion“! Doch schade, daß man nicht weiß, „woher sie kam, der Fahrt, noch wie ihr Ram“ und „Art.“ Auf den Inhalt des „namentlichen“ Eingefandts in Nr. 270 der „Sächsischen Volkszeitung“ einzugehen, halte ich nicht für nötig, weil das nicht in den Rahmen einer Tageszeitung, sondern in die Fachpresse gehört. Nur das kann ich dem Herrn „Ramenios“ verraten, daß ich nicht einer von jenen bin, die „das Gesetz und die Propheten“ aufheben wollen, die die alten Meister etwa gering schätzen. Im Gegenteil, ich habe große Ehrfurcht vor ihnen allen, von Palestrina bis Brahms. Ich will aber auch nicht zu jenen gehören, die vor einem taft rüstigen Fortschritt (auch in der Kirchenmusik, und gerade in ihr) sich verschließen, so wie er in der österrödischen „Musica divina“ (Schriftl. Prof. Dr. Wolf, Wien) und den deutschen „Monatsblätter für kath. Kirchenmusik“ (Schriftl. H. A. Knippel, Offen-Münster), sowie in den kirchenmusikalischen Aufführungen von Jos. Kreitmaier S. J. („Dominanten“) in herzerwärmender Weise zum Ausdruck kommt. Schlicht Herr „Ramenios“ mit einem Reperfest, so will auch ich das tun. Max Reper schrieb (an Professor Dr. S. Riemann): „Und trotz meiner wohl allgemein bekannten „unbeschränkten“, grenzenlosen Verehrung und Bewunderung für alle unsere großen Meister ohne Ausnahme, kann ich nur meiner vollen Ueberzeugung und Erkenntnis nach sagen . . . : „Ich reite unentwegt nach links.“ Und ein andermal: „Was wollen wir entfeindlichen Modernen schließlich anders als regenerieren — allerdings auf unsere Art und Weise.“ Otto Seifert, Sainitz.

Briefkasten

Herrn Heinrich Ziesche herzlichen Dank für die Überbenkung von 10 festen Zeitungsbestellungen. Alles übrige wird wunschgemäß erledigt.

Dankbegrüßung: Dr. Josef Albert.

Verantwortlich für Inhalt und Inhalt: Dr. Josef Albert; für Druck: Sozialpolitik, Buchdruck und Buchhandlung: Dr. Josef Albert; in den politischen Nachrichten: Redaktion und Verlag: Dr. Gerhard Wegner; für Anzeigen: Josef Hoffmann; Druck: für Anzeigen: Buchdruckerei: Robert Hillmann, Dresden.

Eine Fahrt auf der Lokomotive durch den Thüringer Wald

Um 4 Uhr ist Dienstbeginn. Wir haben also, wenn alles gut geht, eine herrliche Tagesfahrt durch den Thüringer Wald vor uns. Der Heizer ist mit dem Schmirnen und Revidieren der Maschine beschäftigt; denn es hängt alles von deren Wohl und Wehe ab, und einen Schnellzug von Erfurt nach Meiningen zu fahren, ist keine Kleinigkeit. Nachdem das Defen der Lokomotive erledigt ist, beobachtet ich, wie Schaufel auf Schaufel von schwarzen Diamanten in die Feuerhülle fliegen. Zeitener auf Zeitener fröhrt der feurige, nimmerlätzende Rachen. Endlich scheint er vorläufig genug zu haben; denn allzuviel ist auch hier ungesund. Mittlerweile ist der Führer erschienen und revidiert die Maschine nochmals, denn vier Augen sehen mehr als zwei. Die Zeit, wo die Lokomotive nach dem Personenbahnhof fahren muß, rückt näher. Die beiden Männer haben schon zweistündige, schwere Arbeit hinter sich und die Fahrt soll erst beginnen. Endlich, ein Pfiff, der Führer öffnet den Ventilregler und die Maschine fährt langsam auf die Drehscheibe. Nachdem wir gedreht sind, setzt sich der stählerne Riese in Bewegung, dem Personenbahnhof zu. Der Rale hat keine Ahnung, wie schon auf dem Bahnhof von allen Seiten Signale aufzunehmen sind. Die beiden Männer, die Seele des Kolosses, müssen die Augen überall haben, sonst — es geht ums eigne und vieler anderer Leben.

Auf dem Personenbahnhof angelangt, setzt sich die Lokomotive vor den mittlerweile eingetroffenen Schnellzug, und nachdem sie angekuppelt ist, beginnt die Bremsprobe. Bremsprobe, wie leicht spricht sich das Wort aus und doch hängt die Sicherheit und das Leben der Reisenden daran. Die Abfahrtszeit ist jetzt herangekommen, und der Heizer öffnet den feurigen Schlund zum zweitenmal, wieder wird der feurige Rachen gestopft. Wählich, ein Zittern; das Abfahrtsignal ist gegeben worden und der Führer hat den Regler geöffnet, schraubend setzt sich die Maschine den Zug hinter sich in Bewegung, langsam, dann immer schneller. Die Jagd beginnt.

An der Hochelmerde winken schöne Erfurterinnen Grüße zu. Ob sie uns gelten, bezweifle ich, denn wir sind schwarze Geister, Erfurter Wägen, Dom und Sessel, verschwinden in der Ferne, doch lebt bei uns: Augen gerade aus. Wie zur Au-

mie geworden, steht der Führer auf der rechten Seite, die linke Hand am Regler, die rechte am Bremsventil. Der Heizer ist unermüdlich mit Füttern des hungrigen Stahlperbes beschäftigt. Ist er damit fertig, so beobachtet er Manometer und Wasserstand, um ein erst, zu starkes oder zu schwaches Speisen des Rostels durch die Fahrpumpe zu regulieren. Reudietendorf wird durchföhrt, und es geht auf Arnstadt zu, wo zum erstenmal gehalten wird. Ein leises Rischen am Führerregler, gleichzeitig verlangsamt sich die Fahrt; das Rischen wiederholt sich und der Zug steht. Sehr einfach, nicht wahr? Die Haltestelle ist um, und die Fahrt geht weiter, allerdings langsamer; denn die Steigung nimmt hier zu. In der Ferne winkt der Thüringer Wald und ehe wir uns versehen, sind wir in Gräfentroda. Hier steht sich eine Lokomotive hinter den Zug, um uns das Leben etwas zu erleichtern.

Langsam schlängeln wir uns jetzt zwischen Bergen und Tälern hindurch. Es ist wunderbar, doch das Lokomotivpersonal hat keine Zeit, sich an den Naturschönheiten zu erfreuen; denn hier ruht die Pflicht. Durch die große Steigung ist der Heizer gezwungen, unaufrichtig zu töffeln, damit der Dampfdruck auf 14 Atmosphären stehen bleibt. Sonst geht die Puste aus. Endlich haben wir den Oberhofer Tunnel vor uns, mit einem geliebten Pfiff geht in die schwarze Nacht. Ab und zu huschen Lichter an uns vorbei. Ein furchtbares Getöse schlägt einem aus Ohr, schnelle Luft nimmt den Atem, und ein Gefühl überkommt den Menschen, als wenn er die Fahrt ins Ungewisse angetreten hätte. Von allem diesen merkt das Reisepublikum im Zuge nichts. Jetzt bemerkt man das Ende des Tunnels, ein kleiner Halbkreis, immer näher kommend, und huf — wir sind in Gottes freier Natur und schnappen tief aufatmend frische Luft.

Witten im Tunnel begann das Gefälle und mit rasender Geschwindigkeit geht es jetzt zu Tal. Der Regler ist längst geschlossen, und wir fahren ohne Dampf, doch die Geschwindigkeit vergrößert sich immer mehr. Der Führer ist gezwungen, den Zug öfter abzubremsen, um die vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit nicht zu überschreiten. Die Maschine jagt über Kurven und Weichen, in gewaltiger Hast, ohne Rast geht das Rennen.

Nur die zwei Männer auf der Maschine bewahren ihre Ruhe, und es wäre furchtbar, und nicht auszusprechen, wenn sie nervös würden.

Meiningen ist erreicht. In eleganter Ruhe führt der Zug in den Bahnhof ein. — Nachdem die Lokomotive abgekuppelt ist, fährt sie nach der Entseerungsanlage, wo die nötigen Arbeiten für die Rückfahrt vorgenommen werden. Die Jagd beginnt dann von neuem. R. Freyzel.

Die Auswanderung aus Thüringen im Jahre 1923. Die Flucht vor dem wirtschaftlichen Niedergang in Deutschland hat die Zahl der Auswanderer seit 1922 bedeutend answachsen lassen. Für Thüringen werden die Zahlen der Hauptauswandererzeiten der achtziger und neunziger Jahre sogar stark überschritten, während sie für das gesamte Deutsche Reich nur etwa erreicht werden. In Thüringen müssen also besondere Umstände vorliegen, welche das Auswanderungsbedürfnis so erheblich gesteigert haben. Dazu kommt, daß die Statistik sich beschränken muß auf die über deutsche, belgische, holländische, englische und französische Häfen auswandernden Personen, während die Auswanderung über die sogenannten trockenen Landesgrenzen unberücksichtigt blieb. Im Jahre 1923 verließen 251 Auswanderer ihre thüringische Heimat; hieron gingen 181 nach Nordamerika, zwei nach Mittelamerika, 167 nach Brasilien, 154 nach Argentinien, sieben in das übrige Südamerika, 19 nach Afrika, vier stellten sich in anderen europäischen Ländern an. — Fälle wurden im gleichen Zeitraum im Lande Thüringen ausgefertigt 2871. Hierunter befanden sich Kinder bis zu 14 Jahren 295, ledige Personen von 15 Jahren und darüber 1416, verheiratete Personen 1075.

Aus dem Thüringer Volksmunde

Ein praktischer Testler

Rüchsch münnte dr' Testlermeister Bäcker vür Schmied's Edeward'n: „No, Ede, wullst' änn Weien Karl noch bii mech en de Nichte tu'e. Eh well Reich schunn e ornbeden Testler uff'n mache.“ „Äh“ — „Ja“ — „Edeward, „do wärd nicht drus. Dä Jonge geht m'r offs Rejalgemensch.“ „Ohs Rejalgemenschon“ — „müht do Bäcker's Otto geh'n warwarren.“ „Ehe säd wu dreihenscht? Denkt ehr änn, do lante meht als bii mech. Do kann e Reich nachert hie Wäite selamm'scholl're en blus off Rejaler orwäite, brängt en geh'n, Räm'n nicht äin.“ S. S.

den Nachbarn. Der Bauer, der ihn empfing, nickte ohne sonderliche Verblüffung und brumnte gelassen: „Hab mir's schon denkt, daß er's macht!“

Am selben Abend noch fuhr man den Erhängten zum Pfarrort und begrub ihn ohne priesterliches Geleit. Er war ein Sonderling gewesen und hatte keine Nachkommen. Da keiner das vererbte, unheimliche Haus betreten wollte, erstand es Joseph Gottlieb für siebzig Gulden, richtete sich allmählich eine Werkstätte ein und blieb im Ort.

Von da ab senkten sich die Augen des alten Stellmachers hier in die Höhlen, und sein Blick beham etwas unruhig ins Wesenlose Höhernde. Sein stets fest geschlossener Mund ward nur noch ein schmaler, strenger Strich und ließ selten Worte über die Lippen. So kam vor, daß er nüchtern über alten Büchern geneigt in der spärlich beleuchteten Stube saß und manchmal laut vor sich hin redete. . . .

Jugendfürsorge der Amphibien

Allelei Interessantes über die Brutpflege bei Amphibien berichtet Dr. Otto Wettstein, der Leiter der herpetologischen Abteilung am Wiener Naturhistorischen Museum. Das Jugendstadium der Tiere ist das am meisten gefährdete, weil es wehrlos ist und die Jungtiere oft unfähig in selbständiger Bewegung sind. Als Gegengewicht hat die Natur viele Tiere mit einer immensen Fruchtbarkeit ausgestattet, um so die Erhaltung der Art zu garantieren.

in einer Hautfalte am Rücken halten sich die Kaulquappen der Weitefrösche auf. Den Sauerstoff beziehen sie aus der reich geäderten Haut der Mutter. Die Larve hat eigene Gebilde, um den Sauerstoff aus der Rückenhaut der Mutter aufnehmen zu können.

Konstitution und Charakter

Unter den Berichten, die medizinische Blätter nachträglich über den Innsbrucker Naturforscher- und Vortragskongress bringen, finden wir den Auszug aus dem Vortrag des Heidelberger Professors Gruhle, der sich auf dem neuesten von der Psychiatrie bearbeiteten Gebiet: „Konstitution und Charakter“ bewegt. Die moderne Wissenschaft scheint hier auf die Lehren Galis zurückgreifen zu wollen, ist aber derzeit noch mit der Sichtung des reichen Materials beschäftigt, in welchem sich die Tatsache der gegenseitigen Beeinflussung von Körper und Geist, genauer genommen von Konstitution und Charakter sichtbar dokumentiert.

Frühe Tropenfrüchte für Europa

Auf der pazifischen Konferenz für Nahrungsmittelkonservierung machte Dr. H. J. E. Cramer aus Buitenzorg, Java, die beachtenswerte Mitteilung, daß er eine Methode gefunden habe, um tropische Früchte nach den Märkten der gemäßigten Zone zu verschiffen. Sie besteht einfach darin, daß man die Früchte in Gummi saft taucht und den Gummiüberzug trocknet, dann kann man das Obst als gewöhnliche Frucht ohne Kühlvorrichtung verschiffen.

Müssen öffentliche Büchereien wirklich Gebühren erheben?

Die Leipziger Stadtbibliothek und die sächsische Landesbibliothek verlangen seit einiger Zeit Geld für Entlehnung von Büchern, ja die eine sogar für die Benutzung

des Lesesaals. Die Not des Mittelstandes, der diese öffentlichen Einrichtungen am meisten benutzt, zu benutzen gezwungen ist, drückt doch wahrhaftig nicht geschilbert zu werden, um darzutun, daß diese Gebühren nicht kulturüberhebend sind.

Man sollte nach einer gewissen Zeit genau ermitteln, wieviel die Büchereigebühren eingebracht haben und sich dann durch einen Vergleich mit früheren Benutzerzahlen fragen, ob die Erhebung solcher Gebühren zweckmäßig ist. Wir sind dagegen, aber vielleicht werden wir eines besseren belehrt.

Das Land mit der niedrigsten Tuberkuloseziffer ist Dänemark. Der dänische Professor Dr. Faber veröffentlicht in Kopenhagener Blättern die Ergebnisse einer umfassenden Untersuchung über die Tuberkulosebekämpfung. Er teilt mit, daß nur 0,5 von 10 000 Todesfällen auf die Tuberkulose zurückzuführen sind.

Der schlecht gekleidete Herriot, Kleider machen Leute — vielleicht in der Weltgeschichte, sicherlich aber in den Augen des Schneidermeisters. Es ist somit verständlich, wenn die in Hannover erscheinende Wochenschrift „Der Schneidermeister“ die Kleidung des französischen Ministerspräsidenten — nach einer viel verbreiteten photographischen Aufnahme — vom Standpunkt des Maßschneiders aus einer kritischen Prüfung unterzieht.

Die größte Orgel der Welt will man jetzt auf der Feste Gerdtsch in Kuffstein bauen. Der bedeutende künstlerische Erfolg der hier in den letzten zwei Jahren ausgeführten Freileicht-Vorgänge hat die Errichtung einer Freileichtorgel angeregt, die an Ausmaß und Tonstärke und damit auch an Fernwirkung einzig dastehen soll.

Hotel Fürstenhof - Leipzig
hotel der Leipzig besuchenden Katholiken
Alle Zimmer mit Kalt- und Warmwasser
30 Bäder Preise mäßig Konferenzsäle

In vielfacher Hinsicht interessiert der südamerikanische Färbefrosch. Die Indianer reiben sein Hautsekret den grüngelblichen Papageien ein. Und den Papageien wachsen dann grellrote und gelbe Flügel nach.

Hedwig Heer
das Modehaus der Dame
Blusen / Röcke / Kleider
Prager Straße, dicht am Hauptbahnhof
Kostüme / Mäntel / Pelze

Neue Bücher
Derzählige einer kleinen Stadt. Roman aus der Franzosenzeit von Maria Petras.
Kösel anno 1807. Die Feuerkämpfe der Belagerer, stühender Hagel der herbstlichen Ungewitter, das Tröhnen der Feldgeschützen, flüchtende Menschen, verwundete, Junger und Schwärzer Tod, daszählige der hilfserreichte, mit viel Liebe und großem Können gezeichnete Charaktere...

Lehrbuch der geschichtlichen Methode von Alfred Feder S. A. Professor an der philol.-theol. Lehranstalt in Völklingen. 3. gänzlich umgearbeitete und erweiterte Auflage (3.-4. Auflage).
Die bereits nach drei Jahren erfolgte Neuauflage des Lehrbuches beweist dessen inneren Wert und zeigt, daß es sich in dieser Zeit viele Freunde erworben hat.

Das Hans Thoma ein bedeutender Künstler ist, weiß hutzutage jedermann. Daß er aber ein Meister des Wortes ist, war bisher nur wenigen bekannt.
Das Hans Thoma ein bedeutender Künstler ist, weiß hutzutage jedermann. Daß er aber ein Meister des Wortes ist, war bisher nur wenigen bekannt. Das Hans Thoma ein bedeutender Künstler ist, weiß hutzutage jedermann.

Wir führen Wissen.

Die Erfolge des Kabinetts

MARX

Zahlen beweisen!

November 1923: Die Mark wertlos!

1. November	1 Dollar =	130 000 000 000	Mark
3. November	1 Dollar =	420 000 000 000	Mark
8. November	1 Dollar =	630 000 000 000	Mark
14. November	1 Dollar =	1 260 000 000 000	Mark
15. November	1 Dollar =	2 520 000 000 000	Mark
20. November	1 Dollar =	4 200 000 000 000	Mark

November 1924: Die Mark Edelvaluta!

Wer hat's geschafft?

Das Kabinett Marx und damit Das Zentrum!

1923: Millionen Erwerbslose!

November:	1 475 000	Dezember:	1 533 000
Januar:	1 430 000	Februar:	1 172 000

Und nun? Oktober 1924: 473 000!!!

Wodurch?

Festigung der Währung. Ankurbelung der Wirtschaft. 500-Millionenanleihe. Das Ausland hat also wieder Vertrauen.

Wem verdanken wir's?

Dem Kabinett Marx und damit Dem Zentrum!

WER hat die Ruhrzonen befreit?

WER hat das Chaos der Regie beseitigt?

WER hat mit der Bajschikane aufgeräumt?

WER hat Tausenden von Vertriebenen die Heimat wiedergegeben?

WER hat die pflichttreuen Deutschen aus französischem Sierker erlöst?

WER hat dem Ruhrgebiet die deutsche Verwaltung wiedergegeben?

WER hat die 900 000 Deutsche in Offenburg, Appentzeler, Mannheim, Dortmund, Lünen, Bohwinkel, Remscheid, Limburg u. a. von der französischen Knute befreit?

MARX!

MARX!

MARX!

MARX!

MARX!

MARX!

MARX!

Also wählt am 7. Dezember

Zentrum!

Die Geburt ihrer Tochter
Margareta
 zeigen in Dankbarkeit und Freude an
Karl Degenhardt und Frau
Anna geb. Kibele
 Leipzig-Gohlis, den 25. November 1924

75 jähriger wendischer Jubiläums-Gottesdienst
 Sonntag den 30. Nov. früh 8 Uhr
 in der Kirche der ersten Schule am Rößlerstraße 2.
Zugleich Seelenmesse
 für die wendischen Mitglieder des Vereins „Jednota“.
 Ihre zahlreichste Beteiligung wird gebeten.

Ziehungs-Liste
 der Waren-Lotterie Freital-Deuben
 erschienen.
Haupt-Gewinne:
 Nr. 13658, 2768, 30933, 25757, 16588, 17948.

Liste eingesehen in Dresden bei Herrn Architekt
 Jaerger, Johannstraße 14, L. zu beziehen ebendort,
 2. Pf., oder beim Kath. Pfarramt Freital.

Katholischer Männerverein Bautzen
 Donnersag den 27. November, abends Punkt 8 Uhr
Herbstvergnügen
(Theater und Ball)
 Einlaß 1/8 Uhr. 2300 Der Vorstand.

Empfehlenswerte Bücher für den Weihnachtstisch
 Sieberitz, Fürst Löwenstein Ein Lebensbild . . . 15.—
 Reiner, 18 Jahre Farmer in Afrika 4.75
 Hedin, Von Peking nach Moskau 15.—
 Stockhausen, Die Soldaten der Kaiserin . . . 7.—
 Rademacher, Caesarius von Heisterbach,
 Künstlergeschichte aus dem Klosterleben . . . 8.—
 Herzog, Wieland der Schmied 6.—
 Dörfler, Siegfried im Alpen 3.—
 Lippert, Die älteste Jungfrau, reich illustriert
 Der Rosenkranz 2.—
 Wlecher, Totenwol. Roman 4.—
 Scharlan, Unser aller die Liebe 3.50

Kath. Buchhandlung Paul Schmidt, Inh. P. Beck, Schloßstr. 5

Katholisches Seminar zu Bautzen
Anmeldungen für die Aufbauschule
 (6stufig) und die **Deutsche Oberschule**
 (9stufig) werden vom Direktor entgegen-
 genommen.
 Vorzulegen sind: der Geburtsschein, der
 Impfschein und die Schulzeugnisse.
 Ein **Schülerheim** ist vorhanden.
 Löbmann
 Oberstudiendirektor.

Stadtgemeinde Schirgiswalde.

Wiedergählung betr.
 Nach einer Verordnung des Wirtschaftsausschusses
 vom 15. Oktober 1924 hat am 1. Dezember d. J.
 eine Viehzählung stattgefunden. Die Zählung be-
 triff die auf die Viehhaltung bezüglichen Haus-
 haltungen, und zwar auf Pferde, Kühe, Schafe,
 Schweine, Ferkel und Federvieh. Hierbei ist
 auch aufgeführt die Zahl der in der Zeit vom
 1. Dezember 1923 bis 30. November 1924
 vorgenommenen nichtbehafteten Haus-
 schlachtungen festzustellen.
 Die Herren Viehhalter werden gebeten, den von
 der Stadtverwaltung beauftragten Zählern
 ordnungsgemäße Auskunft zu erteilen und diese
 Angaben durch Unterschriftsleistung zu be-
 stätigen.
 Der Stadtrat.

In letzter Zeit sind wiederholt Klagen darüber
 eingegangen, daß seitens verschiedener Einwohner
 der am 21. Mai 1924 von der städtischen Behörde
 erlassenen Verordnung immer wieder Aufwands-
 und sonstiges Abwandschreiben auf öffentliche
 Werkstätten und in die öffentlichen Gassen
 geschüttet wird. In dieser Angelegenheit ist
 vorwiegend gegen Bewohner der
 Kirchstraße Beschwerde geführt worden.
 Der Stadtrat sieht sich deshalb genötigt, diesen
 Mißstand unter allen Umständen zu beseitigen,
 und wird demjenigen Verurteilten, der den
 erlassenen Anordnungen ganz empfindliche
 Geldstrafen auferlesen. Des weiteren wird die
 Meinung des Rates bezug des Gehaltens auf
 Kosten der zur Anfertigung gelangenden
 Verurteilten vorgenommen.
 Schirgiswalde, am 24. November 1924.
 Der Stadtrat, Polizeiamt.



**Zu Ihrer Zeit hat
 man dies noch
 nicht gekannt!**

Heutzutage verwendet selbst die verwöhnte Haus-
 frau in Küche und Haushalt die Feinkost-
 margarine „Schwan im Blauband“, deren
 Qualität durch unser Kirsverfahren unter Verwen-
 dung auserlesener Rohstoffe allgemein überrascht.

Immer bringt die Welt neue Sachen
 hervor. Welch eine Verbesserung
 bildet die Feinkostmargarine „Schwan
 im Blauband“ für die Hausfrau.
 Jetzt kann sie alles fein bereiten.
 „Schwan im Blauband“ dankt ihren
 glänzenden Erfolg dem Kirsprozess.
 Unsere Mutter und Grossmutter
 haben niemals eine gleiche Qualität
 gekannt für so einen billigen Preis.

Sie haben „Schwan im Blauband“ doch auch im Hause?
 Sie ist überall erhältlich in der bekannten Packung zu
50 Pfennig das Halbpfund.

**Schwan im
 Blauband** frisch
 gekirnt

Caritas-Verein zu Zittau G.B.
Zittau.
 Einladung zu der am
Sonntag den 30. Nov. abends 1/2 7 Uhr
 in der alten katholischen Schule stattfindenden
**Dritten ordentlichen
 General-Versammlung.**
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorstandes und Entlastung desselben.
 2. Neuwahlen.
 3. Verschiedenes.
 Der Vorsitz.

Anfang 1/8 Uhr — Ende nach 10 Uhr
**Lymians Thalia-
 Theater**
 Dresden-Neustadt, Götzler Straße 6, Linien 5, 7 und 9
 — Fernsprecher 14380 —
Das besuchteste u. beliebteste Theater Dresdens
 Trotz kleiner Eintrittspreise, Vorzugskarten gültig

Wollwarenhaus Oskar Köhler Nachf.
 Dresden - N., Alumnstraße 14 (Nähe Albertplatz)
 Vorteilhafteste Bezugsquelle in
Trikotagen, Strümpfen, Strickgarnen
 Eigene Strumpfwirkerlei u. Anstrickerlei

J. Reichenbach, Dresden-A.
 Georgplatz 3, Eingang Ringstraße 44
 Fernsprecher 11275
Rohrmöbel und Korbwaren

Handwerker sucht für
 Hausarbeiten aller Art ein-
 schließlich Kinderwartung
 bezw. Beaufsichtigung
17-19 jähr. kath. Mädchen
 Eintritt zum 1. Januar 1925.
 Werte Angebote erbeten
 unter „P P 773“ an die
 Geschäftsstelle d. Sächsischen
 Volkszeitung.

Wegen Erkrankung meines
 Ich suche ich ein ein-
 liches, lauderes, selbstän-
 diges, katholisches
Hausmädchen
 nicht unter 18 Jahren, für
 sofort oder 1. Dez. in ein-
 tauben Haushalt abends alt
 mit 2 Kindern 12 u. 4 Jahre.
A. Haut, Zittau i. Sa.,
 Kurz- und Textilwaren-
 Groß- und Kleinhändler,
 Straße 10.

Belegenheitskauf!
 Infolge Neu-Anschaffung:
 Gut erhaltener
Sino-Apparat
 (Erweiterung-Monarch) mit
 Dia-Projektions-Umrich-
 tung im Kath. Pfarramt
 Freital.

**Welcher
 Geldgeber**
 beteiligt sich an kurzfristigen
**Waren-Ein- und
 -Verkäufen?**
 Gef. Angebote erbeten
 unter „H 6688“ an die
 Geschäftsstelle d. Sächsischen
 Volkszeitung.

Küchen
 größte Auswahl
 billigste Preise
Kelling, Dresden
 Gr. Brüdergasse 39

Dresdner Theater

Opernhaus
 Donnerstags
Die Orestie (7-10)
 (Außer Anrecht)
 (Volksbühne 10812-10766)
 Freitag
2. Sinfonie-Konzert (1/2 8)
 Reihe B)
 Öffentl. Hauptprobe (1/2 12)

Schauspielhaus
 Donnerstags
Intermezzo (1/2 8-1/2 11)
 (Außer Anrecht)
 Freitag
Sam ersten Male
Der Galgenstrick (7)
 (Aufführung)
 (Außer Anrecht)

**Neuquäter
 Schauspielhaus**
 Donnerstags
Der Weinsidauer (1/2 8)
 B. S. S. (Fr. 1, 14:1-1700
 (Fr. 2, 9:1-120)

Neues Theater
 in der Kaufmannschaft
 Donnerstags
Der arme Heinrich (1/2 8)
 (Volksbühne 8451-8620)
 Freitag
Das Lächeln der Frau
 Staatsanwalt (1/2 8)
 (Volksbühne 8321-8700)

Residenz-Theater
 Donnerstags
Die schöne Rivale (1/2 8)
 Freitag
Die schöne Rivale (1/2 8)

Central-Theater
 Willkürlich 8 Uhr
Hallo! Die neue Revue

Gymnasia Thalia-Theater
 Willkürlich 1/8 Uhr
Der neue Schnaps

Königs-Hof-Theater
 Heute und folgende Tage
Das Rätsel: Weib (1/2 9)

Regina-Palast
 Täglich 1/8 Uhr
 Konrad Scheiber, der Wänd-
 ner Summ, Paul und Her-
 ronne, das Laupost, und
 die weiteren November-
 Aufführungen.

**Wer christlich u. deutsch
 fühlt und denkt**
 schließt sich nur der
**Theatergemeinde des
 Bühnenvolksbundes an**

Kaufe
 bei Zahlungsschwierigkeiten
Gegenstände, sowie Waren jeder Art.
 Werte Angebote erbeten unter „J 723“ an die
 Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung

Tuchhaus Pörschel Inhaber **Herm. Eler Dresden-A., Scheffelstraße 19**
 Herrenstoffe Kostümstoffe Mantelstoffe Sportstoffe Futterstoffe Manchester Uniform-, Lieferungs-, Billard-, Pult-, Damen-Tuche